

Wichtiger Hinweis: Das Projekt 3.1 war sowohl an der FH Jena (Prof. Opielka) als auch an der Uni Erfurt (Prof. Malik) angesiedelt (mit je einer halben Stelle).

** D E C K B L A T T **	Berichtszeitraum: 2006-9
zum Abschlussbericht für das Vorhaben	Förderkennzeichen FH Jena: 07 GW 01 C
Vorhaben: Mobilisierung von Religion in Europa	
Vorhabenleiter: Prof. Dr. Hans Kippenberg, Prof. Dr. Jamal Malik	
Ausführende Stelle: Universität Erfurt	
(Gesamtbewilligungszeitraum: 01.06.2006 bis 31.05.2009)	

Abschlussbericht zum Teilprojekt 3.1 „Wahrnehmung von Bedrohung. ‘Europa’ und ‘die islamische Welt’“

Teilprojekt Jena – Prof. Dr. habil. Michael Opielka

Jena, am 1. Dezember 2009

I. Kurze Darstellung zu Aufgabenstellung, Planung und Ablauf des Projektes

1. Aufgabenstellung und Voraussetzungen

Das Forschungsprojekt war ein Teilprojekt im Rahmen des Projektverbundes „Mobilisierung von Religion in Europa“ der Universität Erfurt, der Fachhochschule Erfurt und der Friedrich Schiller Universität Jena. Der Projektverbund wurde zu 100% gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Das Teilprojekt „Wahrnehmung von Bedrohung – Europa und die Islamische Welt“ wurde zu je 50% an der Fachhochschule Jena (Ltg. Prof. Dr. Michael Opielka) und der Universität Erfurt (Ltg. Prof. Dr. Jamal Malik) durchgeführt, beide Teilstellen hatte bis Juni 2008 Dr. Michael Dusche inne.

Die Ausgangsthese des Projektes war: Bedrohungswahrnehmungen und Feindbilder schränken die Dialogbereitschaft von Menschen unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen ein. Dies ist im Verhältnis des Westens und Europas zu den Staaten der islamischen Welt sowie im Innenverhältnis Europas zu seinen hier lebenden Muslimen augenfällig.

Das Projekt wollte die prinzipiellen Muster und Aussagen dieser Bedrohungsszenarien erfassen und mit seinen Ergebnissen dazu beitragen, die Wechselseitigkeit von Bedrohungsvorstellungen zu vermitteln und damit die Dialogfähigkeit wieder zu verbessern. Dazu bedarf es eines Verständnisses der Wirkungsweise kultureller Muster im Konfliktverhalten zwischen Staaten, Organisationen und Einzelpersonen. Im empirischen Teil sollten diese untersucht und durch qualitative Interviews mit Experten aus Deutschland, Indien, Israel/Palästina und der Türkei gestützt werden. Dazu waren drei, jeweils einmonatige Forschungsaufenthalte in der Türkei, in Israel/Palästina, sowie in Indien vorgesehen.

In der Analyse des Problemaufrisses bediente sich das Vorhaben der Begriffswerkzeuge des Neo-Institutionalismus (John W. Meyer u.a.). Danach kommen drei Kategorien von Akteuren in Konflikten in Frage: Individuen, Organisationen und Staaten. Kulturen und Zivilisationen geben den drei Akteursarten Normen und Verhaltensmuster sowie Vorstellungen über die Beschaffenheit der Welt und die darin vorkommenden möglichen Gegner und Feinde an die Hand. Solche Feindbilder sind im Wesentlichen kulturelle Konstruktionen und können daher durch Analyse dekonstruiert und durch Empirie entkräftet werden. Dies ist eine vordringliche Aufgabe der Wissenschaft. Das Projekt fokussiert daher auf das soziale System Wissenschaft, um anhand der genannten Länder auf die Fähigkeit bzw. das Unvermögen des Wissenschaftssystems zur analytischen Dekonstruktion und empirischen Richtigstellung von kulturellen Mustern hinzuweisen, die im Verkehr von Konfliktparteien die Rolle von Feindbildern annehmen. Als Beispiel für den Umgang des Wissenschaftssystems mit Wahrnehmungsmustern zwischen Europa und der islamischen Welt dienen zunächst Studien zum ‚Orientalismus‘ und ‚Okzidentalismus‘ (Said, Buruma). An beiden Beispielen lässt sich die Abhängigkeit auch des Wissenschaftssystems von Verwerfungen im jeweiligen kulturellen Referenzsystem zeigen. Eine zunehmende Tendenz zur differenzierteren Ausdrucksweise nicht nur in wissenschaftlichen Veröffentlichungen weist jedoch auch auf den umgekehrten, positiven Einfluss des Wissenschaftssystems auf den weiteren kulturellen Referenzrahmen hin.

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit der Orientalis-/Okzidentalismus-Debatte stellte sich die Frage nach dem aktuellen Stand der Verarbeitung wechselseitiger Wahrnehmungsmuster im Wissenschaftssystem. Aufschluss darüber erwartete das Projekt zunächst von einer Fokussierung auf die Reaktionen auf die Regensburger Rede Papst Benedikt XVI in Europa und der islamischen Welt. So sprach die Regensburger Rede das Thema Bedrohung (Rechtfertigung von Gewalt durch Religion) direkt an. Darüber hinaus fand sie an einer prototypischen Schnittstelle von Religions- und Wissenschaftssystem statt (Universität/Kontext Papstreise, ehemaliger Professor/Religionsführer). Gelehrte aus allen relevanten Disziplinen (Islamwissenschaftler, Sozial- und Geisteswissenschaftler) sowie öffentliche Intellektuelle haben sich differenziert zu der Rede geäußert. Zusätzliches Material wurde durch Archivrecherchen und Interviews auf den geplanten Reisen gewonnen. Die Zielländer Indien, Israel/Palästina und die Türkei wurden u.a. ausgewählt, weil sie, wie Europa, Regionen darstellen, in denen sich Menschen auf demselben geographischen Gebiet gleichzeitig auf unterschiedliche kulturelle Referenzrahmen beziehen können (Europa: Moderne, ... Christentum; Türkei: Islam, ... Moderne; Indien: Islam, Hinduismus, ... Moderne; Israel/Palästina: Islam, Judentum, ... Moderne). Außerdem repräsentieren sie drei Regionen des intensiven Kontakts der Europäer mit der Welt des Islam (das ‚heilige Land‘ für das Mittelalter; das osmanische Reich für die frühe Neuzeit; Indien für die Zeit des Kolonialismus und späteren Imperialismus der Europäischen Großmächte).

2. Planung und Ablauf des Projektes

a) Projektjahr 2006

Das Projekt startete mit der Einstellung von Herrn Dr. Michael Dusche auf je einer halben Projektstelle an der Universität Erfurt (Lehrstuhl Malik) und der Fachhochschule Jena (Prof. Opielka) am 1. Juni 2006.

Der Deutschlandfunk interviewte Herrn Dusche anlässlich einer Tagung der Universität Köln über Glauben und Vernunft. Sendung in der Studiozeit des DLF am 20.07.2006 um 20:15 Uhr. URL: <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/studiozeit-ks/522599/>

Nach einer dreimonatigen Einarbeitungszeit legte Herr Dusche ein Papier zum geschichtlichen Hintergrund der wechselseitigen Wahrnehmung zwischen Europa und der islamischen Welt vor. Dieses wurde während der ersten Tagung des Verbundprojekts am 1. & 2. September vorgestellt und diskutiert.

Zu einer Ausstellung anlässlich des Tags der Forschung der FH Jena entwarf Herr Dusche ein Poster zum Projekt, das vom 6. bis 30. November im Foyer der Fachhochschule ausgestellt wurde.

Am 27. & 28. November fand in Berlin ein Treffen aller vom BMBF geförderten geisteswissenschaftlichen Projektverbünde statt, wo auch das vorliegende Projekt vorgestellt wurde.

Parallel fanden regelmäßige Treffen zwischen Malik, Opielka und Dusche statt, in denen die Fragestellung und der methodische Zugang konkretisiert wurden. Über folgendes wurde Einvernehmen erzielt:

- Bedrohungswahrnehmungen und Feindbilder schränken die Dialogbereitschaft von Menschen unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen ein. Dies ist im Verhältnis des Westens und Europas zu den Staaten der islamischen Welt sowie im Innenverhältnis Europas zu seinen hier lebenden Muslimen augenfällig.
- Das Projekt will die prinzipiellen Muster und Aussagen dieser Bedrohungsszenarien erfassen und mit seinen Ergebnissen dazu beitragen, die Wechselseitigkeit von Bedrohungsvorstellungen zu vermitteln und damit die Dialogfähigkeit wieder zu verbessern.
- Dazu bedarf es eines Verständnisses der Wirkungsweise kultureller Muster im Konfliktverhalten zwischen Staaten, Organisationen und Einzelpersonen. Im empirischen Teil sollen diese untersucht und durch qualitative Interviews mit Experten aus Deutschland, Indien, Israel/Palästina und der Türkei gestützt werden. Dazu sind drei, jeweils einmonatige Forschungsaufenthalte in der Türkei, in Israel/Palästina, sowie in Indien geplant.
- In der Analyse des Problemaufrisses bedient sich das Vorhaben der Begriffswerkzeuge des Neo-Institutionalismus (John W. Meyer u.a.). Danach kommen drei Kategorien von Akteuren in Konflikten in Frage: Individuen, Organisationen und Staaten. Kulturen und Zivilisationen geben den drei Akteursarten Normen und Verhaltensmuster sowie Vorstellungen über die Beschaffenheit der Welt und die darin vorkommenden möglichen Gegner und Feinde an die Hand.
- Solche Feindbilder sind im Wesentlichen kulturelle Konstruktionen und können daher durch Analyse dekonstruiert und durch Empirie entkräftet werden. Dies ist eine vordringliche Aufgabe der Wissenschaft.
- Das Projekt möchte daher auf das soziale System Wissenschaft fokussieren, um anhand der genannten Länder auf die Fähigkeit bzw. das Unvermögen des Wissenschaftssystems zur analytischen Dekonstruktion und empirischen Richtigstellung von kulturellen Mustern hinzuweisen, die im Verkehr von Konfliktparteien die Rolle von Feindbildern annehmen.
- Als Beispiel für den Umgang des Wissenschaftssystems mit Wahrnehmungsmustern zwischen Europa und der islamischen Welt dienen zunächst die in den Oriental Studies zusammengefassten wissenschaftlichen Disziplinen und ihre Rezeption in der islamischen Welt bzw. unter ihnen nahe stehenden Intellektuellen auch im Westen (Postcolonial Studies).

- Die von Edward W. Said ausgelöste Orientalismusdebatte und auch die neuerdings vermehrt auf die Beziehungen zwischen Europa und der islamischen Welt fokussierende Geschichtsschreibung hat in zahlreichen Beispielen unsere Vermutung bestätigt, dass stereotype Muster gegenseitiger Wahrnehmung oft dort am stärksten vertreten sind, wo der lebensweltliche Kontakt mit Mitgliedern der jeweils anderen Gesellschaft am geringsten ist und wo stattdessen politische und ideologische Motive dominieren.
- Vor allem für die Zeit des europäischen Kolonialismus hatte Said aufgezeigt, dass sich der akademische Orientalismus oft durch politische und ideologische Motive hat leiten lassen. Dieselbe Kritik ist nun wiederum der Orientalismus-Kritik zuteil geworden, der vorgeworfen wird, ein stereotypes Bild vom Westen (Reverse Orientalism / Occidentalism) zu entwerfen, der sich aus dem Bedürfnis speist, sich als Opfer zu stilisieren und damit politisch/moralisch zu entlasten.
- An beiden Beispielen lässt sich die Abhängigkeit auch des Wissenschaftssystems von Verwerfungen im jeweiligen kulturellen Referenzsystem zeigen. Eine zunehmende Tendenz zur differenzierteren Ausdrucksweise nicht nur in wissenschaftlichen Veröffentlichungen weist jedoch auch auf den umgekehrten, positiven Einfluss des Wissenschaftssystems auf den weiteren kulturellen Referenzrahmen hin.
- Vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit der Orientalismusdebatte stellt sich die Frage nach dem aktuellen Stand der Verarbeitung wechselseitiger Wahrnehmungsmuster im Wissenschaftssystem.
- Aufschluss darüber erwarten wir uns zunächst von einer Fokussierung auf die Reaktionen auf die Regensburger Rede Papst Benedikt XVI in Europa und der islamischen Welt. Dies hat folgende Vorteile:
 1. Die Regensburger Rede spricht das Thema Bedrohung (Rechtfertigung von Gewalt durch den Glauben) direkt an.
 2. Die Rede fand an prototypischen Schnittstellen von Religions- und Wissenschaftssystem statt (Universität/Kontext Papstreise, ehemaliger Professor/Religionsführer).
 3. Gelehrte aus allen relevanten Disziplinen (Islamwissenschaftler, Sozial- und Geisteswissenschaftler) sowie öffentliche Intellektuelle haben sich differenziert zu der Rede geäußert.
 4. Das zu untersuchende Material ist überschaubar (einige hundert Essays, Analysen und Interviews aus der westlichen Presse, sowie aus der englisch- oder französischsprachigen Presse der Schwerpunktländer Türkei, Israel/Palästina und Indien).
 5. Zusätzliches Material kann durch Archivrecherchen und Interviews auf den geplanten Reisen gewonnen werden.

b) Projektjahr 2007

Die Arbeit im Jahr 2007 stand zunächst im Zeichen der Konsolidierung des theoretischen Rahmens und methodologischen Zugangs des Projekts. Dabei erwies sich der institutionentheoretische Ansatz des Stanforder Soziologen John W. Meyer als hilfreich, da er es gestattet, soziologische (Organisationssoziologie) mit kulturtheoretischen (Weltkultur) Aspekten zu verknüpfen. Die Anwendung des Ansatzes erfolgt durch die Konzentration auf Bedrohungswahrnehmungen und die diese mit konstruierenden Diskurse im akademisch-universitären Kontext der drei Untersuchungsregionen.

Am 23.-24. März 2007 wurde der neu entwickelte Ansatz beim 'Third Workshop on New Institutional Organisation Theory' der Universität Bergamo in Italien vorgestellt und stieß auf Zustimmung bei den dort anwesenden Soziologen.

Vom 27.-28. April 2007 organisierte das Projektteam einen eigenen Workshop zu 'New Institutionalism, World Polity, and Religion' an der Universität Erfurt, an dem John W. Meyer selbst als Gast teilnahm und sich mit unserem Ansatz auseinandersetzte.

Am 16.-18. Mai 2007 wurde das Projekt bei der internationalen Konferenz 'Neue westöstliche Diwane' an der Faculdade de Letras da Universidade do Porto in Portugal vorgestellt. Im Beitrag von Dr. Dusche ging es um die Konsequenzen aus der Projektarbeit für Diskussionen um die 'Identität Europas'.

Am 6.-9. Juni 2007 nahm Dr. Dusche am Panel 'Europa und die Anderen' der Konferenz 'Die Vielfalt Europas – Identitäten und Räume' des Geisteswissenschaftlichen Zentrums Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas an der Universität Leipzig teil.

Im Frühjahr 2007 schloss Prof. Dr. Opielka sein Buch „Religion versus Kultur? Soziologische Analyse moderner Wertkonflikte“ ab, das im Sommer 2007 transcript Verlag in Bielefeld erschien. Im Buch werden die Konturen einer Religionssystematik formuliert, die insbesondere in der Projektabschluss- und auswertungsphase leitend war.

Reflexionen über Identität in soziologischer und philosophischer Perspektive führten zu grundsätzlichen Erwägungen über die Rolle von 'Identitätspolitik' in den aktuellen politischen Diskursen in Europa sowie in den drei zu untersuchenden Ländern Indien, Israel/Palästina und die Türkei. Ihren Ausgang nehmen diese Überlegungen von der Kritik (Habermas, Honneth) an der Zentralstellung, den die Diskussion um 'Identitätspolitik' sog. neuen sozialen Bewegungen eingeräumt hat, während sie die globale Dimension (Antikolonialismus) und die historische Dimension (nationalistische Bewegungen seit dem 19. Jh.) außer Acht ließ. Diesem Desiderat wollte das Projekt durch die kritische Anwendung des Konzepts 'Identitätspolitik' in den drei Länderkontexten gerecht werden, wobei 'Identitätspolitik' hier als ein wertneutraler bzw. wert-ambivalenter Begriff gebraucht wird. 'Identitätspolitik' kann sowohl emanzipatorisch (im Sinne der new social movements) als auch ausgrenzend, in Einzelfällen sogar genozidal wirken (wie im Falle mancher ethno-nationalistischer Bewegungen). Letzteres ist es gerade, was die politischen Gemeinschaften in den Untersuchungsgebieten vordringlich beschäftigt (in Indien: politischer Hinduismus vs. säkularer Staat, in Israel: Zionismus vs. Post-Zionismus, in Palästina: politischer Islam vs. säkulare Demokratie, in der Türkei: politischer Islam vs. laizistischer Kemalismus, in Europa: christliches Abendland vs. säkularer Staatenbund).

Am 29. Juni 2007 wurden diese Überlegungen erstmals im 'Interdisziplinären Forum Religion' (IFR) der Universität Erfurt durch Dr. Dusche vorgestellt.

Am 23.-27. September 2007 wurden sie durch Dr. Dusche im Rahmen der Tagung der Deutschen Vereinigung für Religionswissenschaft und der European Association for the Study of Religions 'Plurality and Representation. Religion in Education, Culture and Society' in Bremen einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt.

Sie waren auch Grundlage für die Gespräche und Interviews mit 23 Sozial- und Geisteswissenschaftlern, die Dr. Dusche während des Monats November 2007 auf seiner Forschungsreise durch Indien in Neu Delhi, Bombay und Kalkutta führte.

Unter dem Titel „Gerechtigkeit durch/statt Krieg? Christlich-islamische Bedrohungswahrnehmungen in neo-institutionalistischer Perspektive“ präsentierte Prof. Opielka theoretische Überlegungen zum Projekt im Plenar-Vortrag auf dem Kongress der Schweizer Gesellschaft für Soziologie (SGS) „Krieg“, 12.-14. September 2007 an der Universität Basel, im Rahmen des Plenum 2C am 13.9.2007. Der Vortrag war Anlaß für mehrere Interviews, u.a. im Deutschlandfunk.

Im Dezember 2007 und Januar 2008 erfolgte eine erste Sichtung der Ergebnisse der Indienreise von Dr. Dusche, deren Ergebnis am 9. Januar 2008 im Rahmen des Kolloquiums von Prof. Dr. Michael Opielka an der FH Jena vorgestellt wurde.

c) Projektjahr 2008 und 2009

Im Februar und März 2008 folgten durch Dr. Dusche weitere Forschungsreisen nach Israel/Palästina und in die Türkei (je etwa 20 Interviews mit Geistes- und Sozialwissenschaftlern).

Im Zeitraum Juli 2008 bis März 2009 wurden durch die neuen Mitarbeiterinnen des Teilprojektes Jena (Diana Karadzova, Karin Lange) und den Projektleiter Prof. Opielka insgesamt 15 Interviews mit muslimischen und nicht-muslimischen Akademikern in Deutschland durchgeführt.

Die insgesamt 75 Interviews wurden transkribiert und für die Auswertung vorbereitet. Die Auswertung erfolgte inhaltsanalytisch und im Teilprojekt Jena exemplarisch als Deutungsmusteranalyse. Bis Mai